

Gewalt



Wissenschaftliche
Jahrestagung
Online 2021
aus dem Saarland





Saarlouis: Impression aus dem ursprünglich geplanten Tagungsort

- 4 Schirmherrschaft
- 5 Grußwort
- 7 Vorwort
- 8 Das Programm
- 12 Vorträge
- 17 Arbeitsgruppen **M1-M12**
Mittwoch, 27. 10.
- 25 Arbeitsgruppen **D1-D12**
Donnerstag, 28. 10.
- 33 Aktuelle Stunde
- 34 Referentinnen und Referenten
- 37 Anmeldung
- 38 Datenschutz
- 39 Impressum

Gewalt

Wissenschaftliche
Jahrestagung
Online 2021
aus dem Saarland

Mittwoch, 27. 10. bis
Freitag, 29. 10.

Vorbereitungsgruppe

Renato Barachino
Eva-Maria Brachmann
Peter Bruna
Lena Fischer
Kai Götzinger
Sylke Oberdörfer-Weingärtner
Alexander Penth
Dörte Saamann
Elke Schratz
Susanne Tinnemeier
Theresia Wagner
Susanne Weyand
Marina Wilhelm
von der
Landesarbeitsgemeinschaft für
Erziehungs- und Familienberatung
im Saarland e.V.

Schirmherrschaft

Monika Bachmann
Ministerin für Soziales,
Gesundheit, Familie
und Frauen des
Saarlandes hat die
Schirmherrschaft über
die Wissenschaftliche
Jahrestagung der bke
2021 übernommen.

Grußwort

Sehr geehrte Fachkräfte der Erziehungs- und Familienberatung, sehr geehrte Damen und Herren,

sehr gerne habe ich die Schirmherrschaft Ihrer Wissenschaftlichen Fachtagung übernommen. Gerne hätte ich Sie im letzten Jahr zu der Veranstaltung im Saarland begrüßt; leider war dies wegen der Pandemie nicht möglich und auch in diesem Jahr kann Ihre Bundeskonferenz nur im Format einer Videokonferenz stattfinden.

Dennoch bin ich der bke sehr dankbar, dass Sie nun die Durchführung dieser Konferenz ermöglicht haben, und ich begrüße es sehr, dass Sie den Fokus Ihres Kongresses auf das Schwerpunktthema »Gewalt« richten.

Gewalt an Kindern und Jugendlichen, Gewalt in Familien, aber auch Gewalt von Kindern und jungen Menschen stellen eine große Herausforderung für unsere Gesellschaft dar. Sie sind ein Thema, das an Gegenwärtigkeit leider nicht verloren hat. Hierbei geht es auch längst nicht mehr nur um körperliche Gewalt, Gewalt ist heute noch vielschichtiger geworden – ich nenne nur das Stichwort »Cybermobbing«.

Die in der Familienberatung tätigen Fachkräfte erleben in ihrer täglichen Arbeit nur zu oft, wie weit gesetzlich verankerte Schutzbestimmungen im Gegensatz zur Realität in einzelnen Familien stehen. Zu ihnen kommen Eltern, die Hilfe suchen, weil sie bei der Erziehung ihrer Kinder ratlos sind oder sich überfordert fühlen. Sie werden konfrontiert mit allen Formen von Gewalt, mit körperlicher und psychischer Misshandlung, mit sexuellem Missbrauch oder häuslicher Gewalt zwischen Vater und Mutter.

Wir dürfen deshalb nicht nachlassen in unseren Bemühungen, die Beratungs- und Hilfsangebote zu verbessern und weiterzuentwickeln. Hierbei gilt der Grundsatz: Je früher wir ansetzen, desto wirksamer sind diese – Prävention ist besser als Intervention. Auch Normen und administrative Strukturen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen sowie zur Unterstützung und Beratung müssen ständig überprüft und bei Bedarf novelliert werden.



Ich bin daher sehr froh darüber, dass wir im Saarland schon im Jahr 2007 das Landesprogramm »Frühe Hilfen – Keiner fällt durchs Netz« gestartet haben. Unser Ziel war es, frühe Zugänge zu belasteten Familien und niedrigschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote für Eltern zu schaffen. Das Saarland war das erste Bundesland, das flächendeckend ein solches Netzwerk Früher Hilfen vorgehalten hat. Als weiteren Baustein haben wir seit 2020 an allen Geburtskliniken »Frühe-Hilfen-Lotsendienste« implementiert, damit noch mehr Familien präventiv erreicht werden können.

Mit einer gewachsenen Vernetzung und einem guten Miteinander aller relevanten Akteurinnen und Akteure im Bereich Kinderschutz konnte in den vergangenen Jahren damit bereits eine gute Grundstruktur aufgebaut werden.

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Kinderschutz haben für uns weiterhin oberste Priorität und sie sind Daueraufgabe, d.h. wir dürfen bei dem Erreichten nicht stehenbleiben. Kitas, Schulen, Kirchen, die Wohlfahrt, der Sport, Internate oder auch Kliniken und Einrichtungen aus dem ambulanten medizinischen und therapeutischen Bereich stehen nach wie vor in der Verantwortung, den Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Gewalt weiter zu verbessern und betroffenen Mädchen und Jungen schneller und passgenauer zu helfen.

Vor diesem Hintergrund hat die Landesregierung im August 2019 die Kommission Kinderschutz im Saarland eingerichtet. Mit der Einrichtung der unabhängigen Expertenkommission verfolgt die saarländische Landesregierung das Ziel, die Herausforderungen eines zeitgemäßen, effektiven Kinderschutzes im Bereich des sexuellen Missbrauchs, aber auch bei Misshandlung und Vernachlässigung aktiv anzugehen und die bestehenden Strukturen und Angebote auf den Prüfstand zu stellen und einem Kinderschutz-Check zu unterziehen. Denn: Kinder sind das Wertvollste, was uns anvertraut ist, sie bedürfen unseres ganz besonderen Schutzes.

Der bke und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Fachtagung 2021 wünsche ich einen guten Erfahrungsaustausch, interessante Diskussionen und wertvolle Erkenntnisse für Ihre Arbeit.

Mit herzlichen Grüßen

Monika Bachmann

Ministerin für Soziales, Gesundheit,
Familie und Frauen des Saarlandes

Vorwort

Gewalt birgt Schrecken. Menschen leiden unter Gewalt, sie fliehen vor ihr. Menschen üben Gewalt aneinander aus – auch dann, wenn sie in Familien als Partner oder als Eltern miteinander leben. Gewalt präsentiert sich in unterschiedlichsten Erscheinungsformen, von struktureller Gewalt, über körperliche Schädigung bis hin zu subtiler psychischer Gewalt in Form von Abwertung und Manipulation.

Zugleich scheint von Gewalt eine Faszination auszugehen – sie ist Inhalt menschlicher Phantasien und Gegenstand von Kunst und Unterhaltungsindustrie. Kinder, Jugendliche und Erwachsene werden im Verlauf ihres Lebens in den unterschiedlichsten Rollen mit Gewaltphänomenen in allen Lebenswelten konfrontiert. Aus dieser alltäglichen Gegenwartigkeit, der Bedeutsamkeit wie dem Facettenreichtum des gesamten Themenfeldes »Gewalt« ergeben sich zahlreiche Fragen an das Arbeitsfeld der Erziehungsberatung, die zu einer intensiven Auseinandersetzung im Rahmen der Wissenschaftlichen Jahrestagung der bke 2021 anregen. Und dies angesichts der Corona-Virus-Pandemie dieser Zeit umso mehr: Familien wurden auf sich selbst zurückgeworfen, sie haben sich zeitweise in weitgehende Isolation von ihrem sozialen Umfeld und ihren Beziehungen begeben. Die Funktionalität der Familien war extrem gefordert und überforderte viele. In engen Bewegungs- und Handlungsräumen wurde eine Zunahme der zwischenmenschlichen Spannungen bis hin zur häuslichen Gewalt sichtbar. So ist ein differenzierter Blick auf Gewalt sowie die Diskussion ihrer Phänomene geboten.

Gewalt und Gesellschaft – der Makrokosmos der Gewalt

Im Bemühen um eine definitorische Klärung des Begriffs »Gewalt« erscheint eine begriffliche Annäherung über Aggression als Gruppe von Verhaltenssystemen, »um sich gegen andere mit schädigenden Mitteln zu behaupten und durchzusetzen« (Wahl 2013) angezeigt. In einem nächsten Schritt gilt es, »gesellschaftliche und staatliche, zeit- und kulturabhängige Normierungen« (ebd.) zu berücksichtigen.

Schlaglichter auf gesellschaftliche Entwicklungen im Kontext Gewalt deuten das Spannungsfeld an, vor dessen Hintergrund sich die individuelle Entwicklung von Emotionsregulation und Verhaltenskontrolle bei Aggressivität vollzieht,

und welchen Herausforderungen Erziehende wie Heranwachsende begegnen.

So zeigt sich seit der im Jahr 2000 verabschiedeten gesetzlichen Regelungen zur gewaltfreien Erziehung ein signifikanter Rückgang in der Akzeptanz (von ca. 53,7% auf 17% für »leichte Ohrfeigen«) sowie in der Häufigkeit tatsächlich berichteter körperlicher Bestrafungen (von 65,1% auf 30,8% für »leichte Ohrfeigen«) (Plener, Rodens, Fegert, 2016). Bei allem Rückgang ist es dennoch höchst alarmierend, dass annähernd ein Drittel der befragten Kinder weiterhin von zumindest leichten Formen körperlicher Bestrafung berichtet.

Vor dem Hintergrund einer gesamtgesellschaftlichen Tendenz, körperliche Auseinandersetzung immer weniger zu tolerieren, agieren Erziehende bei kindlichem körperbezogenem Spielverhalten wie raufen, sich körperlich messen, kämpfen, zusehends unsicher.

In diesem Zusammenhang kann auch vermutet werden, dass sich die Ausübung von Gewalt von der körperlichen

Ebene auf psychosoziale Formen (Mobbing, Cyber-Mobbing, Cyber-Bullying, u.a.) verlagert und hier neue Strategien von allen an der Erziehung Beteiligten erarbeitet werden müssen.

Wenn aus Aggression Gewalt wird – der Mikrokosmos der Gewalt

»Survival of the fittest« – das aller Evolution zugrunde liegende Prinzip gibt bereits einen klaren Hinweis auf die Bedeutung von Konkurrenz, Durchsetzungsvermögen und Suche nach dem eigenem Vorteil. Dabei gilt es als unbestritten, dass ein interindividuell unterschiedliches Aggressionspotenzial von Natur aus veranlagt ist, aus dem sich die Tendenz zu aggressivem Verhalten ableitet. Prosoziale Verhaltensweisen gilt es, obwohl auch diese teilweise als biologisch veranlagt gelten, in der Erziehung zu erlernen.

Als beste Gewaltprävention gelten eine gelingende Entwicklung, eine sichere Bindung, das Erlernen von Impuls-

Das Programm

Mittwoch 27. Oktober

Die Eröffnungsveranstaltung sowie die Vorträge werden aus einem Studio in Saarbrücken in HD-Qualität gestreamt. Die Arbeitsgruppen werden mit einem Videokonferenztool durchgeführt.

9.15	Eröffnung
10.30	Dr. Rita Steffes-enn Gewalt und gesellschaftlicher Wandel
12.00	Jun.-Prof. Dr. Lisa Wagens Psychobiologie aggressiven Verhaltens
13.00	Mittagspause
15.00 bis 18.00	Arbeitsgruppen

Donnerstag 28. Oktober

9.15	Dr. Heinz Kindler Hintergründe familiärer Gewalt und Handlungsstrategien in der Beratung
10.45	Jun.-Prof. Dr. Catherine Gunzenhauser Ein ganz normaler Wutanfall Wut und Aggression bei typisch entwickelten Kindern
12.00	Mittagspause
14.00 bis 17.00	Arbeitsgruppen

Freitag 29. Oktober

9.15	Eva Borries Sichtbare und unsichtbare Gewalt in digitalen Medienwelten. Was tut weh?
10.45	Prof. Dr. Jörg M. Fegert Gewaltfreie Erziehung
12.00	Ende der Tagung

kontrolle, Herstellung guter Beziehungen zu Gleichaltrigen, Empathie und pro-sozialem Verhalten, usw. Umgekehrt erhöht sich bei schwierigen Entwicklungsverläufen, der Kumulation sozialer Belastungsfaktoren und unsicheren Beziehungen das Risiko, gewalttätiges Verhalten zu zeigen.

Sowohl für die Unterstützung gelingender Entwicklungsverläufe als auch für die Intervention bei schwierigen Entwicklungsverläufen hält Erziehungsberatung ein breites Angebot bereit.

Gewalt im Kontext der Erziehungsberatung

Kinder und Jugendliche leiden unter den Belastungen mit Gewalt assoziierter Erfahrungen. An Kindern wird körperliche, körperlich sexualisierte und psychische Gewalt ausgeübt. Sie erleiden Herabwürdigungen oder werden zum Spielball erwachsener Interessen im Umfeld von eskalierten Trennungs- und Scheidungskonflikten. Kinder und Jugendliche üben aber auch in körperlicher wie in psychischer Hinsicht Gewalt aneinander aus. Sie prügeln sich, verleiten andere zu exzessivem Alkoholkonsum, sie denunzieren sich und stellen sich bloß, sie trachten nach gesellschaftlicher Ausgrenzung anderer und vieles mehr, was als »Gewalt« verstanden werden muss.

Eltern wiederum erscheinen vor dem Hintergrund alltäglicher Erziehungsherausforderungen immer wieder verunsichert und zögerlich in ihren Erziehungsbotschaften und -praktiken. Sie benötigen eine klare Trennung zwischen Tatkraft und Durchsetzungsvermögen gegenüber Kindern im Erziehungsalltag und einer die persönlichen Grenzen verletzenden Aggressivität.

Für das professionelle Feld der Erziehungsberatung und angrenzender Arbeitsfelder ergibt sich eine permanente Auseinandersetzung mit Facetten von Aggressivität und Gewalt. Welches aggressive Verhalten bei Kindern ist Bestandteil einer gesunden Entwicklung? Wie begegnen Eltern dem aggressivem Verhalten Ihrer Kinder? Wie erkennen Erziehende ihre eigenen aggressiven Impulse und verhindern, dass sie in Erziehungssituationen handlungsleitend werden? Bedeutet »gewaltfreie Kommunikation« Verzicht auf jegliche Form von Ärger in Erziehungskontexten? Wie können die durch Gewalt entstandenen Wunden heilen? Wie erkennen professionell Helfende Gewaltkonstellationen in Familien? Welche Maßnahmen zur Gewaltprävention haben sich als wirksam erwiesen? Sind Fachkräfte ausreichend gegenüber

Aggression und Gewalt in Beratungssituationen geschützt? Wie gehen sie mit eigener Aggressivität um?

Vor diesem Hintergrund will die Wissenschaftliche Jahrestagung eine vielfältige reflektierte Betrachtung von Aggression und Gewalt ermöglichen, welche die zugrunde liegenden Mechanismen, äußere Auslöser, ihre innere Logik, ihre neuro-biologischen Grundlagen und ihre gesellschaftliche Verteilung berücksichtigt.

Gerade angesichts der Erfahrungen in Zeiten der Corona-Pandemie erscheint es uns wichtig, den Blick auf unsere humanistischen Werte und unseren Alltag im Zusammenleben in Familie und Gesellschaft zu richten.

Sehr gerne hätten wir Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, zur Wissenschaftlichen Jahrestagung im Saarland begrüßt. Die Entwicklung der Pandemie war zu dem Zeitpunkt, als wir endgültig unsere organisatorische Planung/Vorbereitung abschließen mussten, nicht vorhersehbar. Wir haben uns für die sowohl für die Teilnehmenden als auch für die Referierenden »sichere« Maßnahme der Studioveranstaltung im Online-Format entschieden.

Dennoch hoffen wir, dass es uns gelingt, Ihnen neben allen fachlichen Erkenntnissen und Informationen auch etwas von der saarländischen Lebensart und Herzlichkeit zu vermitteln.

An dieser Stelle danken wir dem ehemaligen Vorsitzenden der saarländischen Landesarbeitsgemeinschaft, Kai Götzinger. Er hat das Projekt Wissenschaftliche Jahrestagung zum Thema »Gewalt« angeregt und gemeinsam mit der Vorbereitungsgruppe inhaltlich und organisatorisch vorangetrieben. Auch der Entwurf für dieses Vorwort stammt von ihm. Er hat sich Ende 2020 beruflich neu orientiert und den Arbeitsbereich Erziehungsberatung verlassen. Danke für die gute Vorarbeit Kai!

Theresia Wagner

Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungs- und Familienberatung im Saarland e.V.

Bodo Reuser

Vorsitzender der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V.

Vorträge

Vortrag 1 Mittwoch, 27. 10. 10.30 Uhr

Dr. Rita Steffes-enn

Gewalt und gesellschaftlicher Wandel

Inwieweit ist Gewalt Ausdruck von Kultur und/oder Trend? Hat sich die Gewalt gewandelt und/oder die Gesellschaft? Oder ist Gewalt gar ein soziales Konstrukt? Um diese Fragen möglichst breit diskutieren zu können, werden gesellschaftliche Einflussfaktoren auf das Phänomen »Gewalt« und den Umgang mit diesem vorgestellt. Darüber hinaus werden ausgewählte kriminologische Erklärungsansätze zur Entstehung von Gewaltkriminalität erörtert.

Vortrag 2 Mittwoch, 27. 10. 12.00 Uhr

Jun.-Prof. Dr. Lisa Wagels

Psychobiologie aggressiven Verhaltens

Aggressives Verhalten hat multifaktorielle Ursprünge. Während erste Modelle für Aggression eher einen einfachen Zusammenhang zwischen Frustration und der Wahrscheinlichkeit einer aggressiven Reaktion sahen, sind wissenschaftstheoretische Modelle heute komplexer. Zusätzlich zur Auslösesituation sind es vor allem Emotionen, Gedanken und der Erregungszustand der Person, die bedingen, ob jemand aggressiv reagiert (Anderson & Bushmann, 2001). Hier zeigt die moderne Forschung deutlich, dass biologische Faktoren eine erhebliche Rolle spielen. Dazu gehören Veränderungen im Hormonspiegel. Beispielsweise das Stresshormon Cortisol, das Neuropeptidhormon Arginin-Vasopressin und natürlich Testosteron können Ärger und Aggression antreiben. Befunde aus den Neurowissenschaften deuten an, dass die Hormone bestimmte Gehirnnetzwerke, die für soziale Kognition eine wichtige Rolle spielen, modulieren. Dazu zählen ein Emotionsnetzwerk, ein Regulationsnetzwerk und auch das Belohnungsnetzwerk, das entscheidend für Appetition und Motivation ist. Die Komplexität biologischer Einflussfaktoren zeichnet sich auch dadurch ab, dass diese Netzwerke und auch die Effektivität der Hormone zusätzlich durch genetische Faktoren beeinflusst werden können. Bild-

gebungsstudien zeigen hier bereits erste Ergebnisse. Durch ein besseres Verständnis der biologischen Schaltstellen entstehen auch vermehrt Möglichkeiten so genannte Neurostimulationsverfahren einzusetzen. Anhand verschiedener Studienergebnisse werden einerseits verschiedene biologische Einflussfaktoren für Aggression näher erläutert und andererseits Möglichkeiten zu biologischer Modulation von aggressiven Reaktionen aufgezeigt.

Vortrag 3 Donnerstag, 28. 10. 9.15 Uhr

Dr. Heinz Kindler

Hintergründe familiärer Gewalt und Handlungsstrategien in der Beratung

Da in Fällen familiärer Gewalt für betroffene Kinder, Eltern und Fachkräfte viel auf dem Spiel stehen kann, ist ein guter Informationsfluss zwischen Forschung und Praxis hier besonders wichtig. Im Vortrag werden vor diesem Hintergrund vier Themen behandelt: eine Heuristik für die Unterscheidung zwischen Kindesmisshandlung als Form von Kindeswohlgefährdung und Erziehungsgewalt als »bloßem« Hilfeanlass, die Befundlage zu Risikoeinschätzungen nach Kindesmisshandlung und Partnerschaftsgewalt, Weiterentwicklung des Verständnisses der Ursachen von Kindesmisshandlung jenseits der ökologischen Theorie multipler Belastungen und, darauf aufbauend, der Wissensstand zu eher erfolgversprechenden Beratungsstrategien nach Erziehungsgewalt oder Kindesmisshandlung.

Vortrag 4 Donnerstag, 28. 10. 10.45 Uhr

Jun.-Prof. Dr. Catherine Gunzenhauser

Ein ganz normaler Wutanfall

Wut und Aggression bei typisch entwickelten Kindern

Eine wichtige Entwicklungsaufgabe in der frühen und mittleren Kindheit besteht darin, emotionales Erleben und emotionalen Ausdruck den sozialen Anforderungen entsprechend zu regulieren. Insbesondere adaptive Strategien zur Regulation von Wut sind unerlässlich, um Konflikte und Meinungsverschiedenheiten im sozialen Miteinander gewaltfrei klären zu können. Diese Fertigkeit wird bereits ab dem frühen Kindesalter gelernt und maßgeblich durch die Interaktion mit primären Bezugspersonen wie den Eltern, aber auch pädagogischen Fachkräften und auch Gleichaltrigen sozia-

lisiert. Gerade in Entwicklungsphasen, die auch bei typisch entwickelten Kindern durch einen gesteigerten Ausdruck von Wut und Aggression geprägt sind, gelangen Eltern nicht selten an ihre eigenen emotionalen Grenzen. Viele Eltern fühlen sich in solchen Phasen verunsichert und suchen nach Antworten auf die Frage, ob das Verhalten ihres Kindes (noch) normal ist, und wie sie auf Wutausbrüche ihres Kindes reagieren sollen. Im Vortrag werden zunächst entwicklungspsychologische Grundlagen zu Wut und Aggression in der typischen Entwicklung zusammengefasst und es wird näher beleuchtet, welche Rolle verschiedene Faktoren im Elternhaus sowie im Umgang mit pädagogischen Fachkräften hierbei spielen. Anschließend wird das emotionsfokussierte Elterntuning »Tuning in to Kids« vorgestellt, welches diese Grundlagen aufgreift und zur Vorbeugung sowie Behandlung von emotionalen und Verhaltensproblemen bei Vor- und Grundschulkindern eingesetzt werden kann. In einem vertiefenden Workshop können ausgewählte Übungen dieses evidenzbasierten Trainings näher kennengelernt und praktisch ausprobiert werden.

Vortrag 5

Freitag, 29. 10.

9.15 Uhr

Eva Borries

Sichtbare und unsichtbare Gewalt in digitalen Medienwelten.

Was tut weh? Bestandsaufnahme und praktische Impulse für den Erziehungsberatungsalltag

Kinder und Jugendliche verbringen einen großen Teil ihrer Freizeit online. Scheinbar nichts geht mehr ohne WhatsApp, Instagram, Youtube und Tiktok und Co. Dabei steht erstmal Spaß, Vernetzung und Unterhaltung im Vordergrund. Die Corona-Pandemie gilt nochmal als Beschleuniger und hat die digitale Welt unweigerlich noch mehr in den Fokus von Heranwachsenden und Familien gerückt. Die Zeit im digitalen Raum ist bei allen deutlich gestiegen – und auch die Konfrontation mit unterschiedlichen Formen von digitaler Gewalt. In ihrem Vortrag nimmt die Medienpädagogin Eva Borries unterschiedlichen Formen von digitaler Gewalt aus der Sicht Heranwachsender in den Blick und ordnet das Thema für die praktische Erziehungsberatungsarbeit ein. Der Blick richtet sich dabei zuerst auf die Frage, welche Formen von (digitaler) Gewalt Heranwachsende in digitalen Medi-

enwelten erleben. Dabei geht es neben den »offensichtlichen« Formen von Gewalt in Videos und Online-Spielen auch um die Erfahrung von sexualisierter Gewalt. Daneben stehen Gewalterfahrungen in der digitalen Kommunikation und solche Erlebnisse, die Außenstehende nicht gleich als »Gewalt« begreifen würden – die aber für den Betroffenen nicht minder schmerzlich sind. Wo fängt Gewalterleben in digitalen Medienwelten eigentlich an, und wie reagieren wir darauf? Die Erziehungsberatung steht vor der Herausforderung, Betroffene in diesen Gewalterfahrungen zu begleiten und zu beraten. Die Beratung steht und fällt mit der Haltung der Beratenden zu digitalen Medienwelten einerseits und der Annahme andererseits, dass jedes Erleben im digitalen Raum ernst zu nehmen ist. Der zweite Teil des Vortrags widmet sich der Frage, wie die praktische Erziehungsberatung zu diesem Thema aussehen kann. Was brauchen Erziehungsberater/innen, um konkreten Beratungsherausforderungen gerecht zu werden und kompetent beraten zu können? Und welche Impulse, Gedanken und Hilfestellungen brauchen Betroffene, Opfer, ihre Familien und die Täter?

Vortrag 6

Freitag, 29. 10.

10.45 Uhr

Prof. Dr. Jörg M. Fegert

Gewaltfreie Erziehung

Ellen Key (1849-1926) bezeichnete das 20. Jahrhundert hoffnungsvoll als das »Jahrhundert des Kindes«. Schon sie formulierte ein Recht aller Kinder auf eine gewaltfreie und liebevolle Erziehung. Erstmals stieß missbräuchliche elterliche Gewalt mit der Verrechtlichung des Kindeswohlgedankens im Deutschen BGB Anfang des 20. Jahrhunderts an staatliche Grenzen. Dennoch dauerte es ein ganzes Jahrhundert, bis u. a. die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts und die Vorgaben aus der UN-Kinderrechtskonvention, welche 1989 verabschiedet wurden, in Deutschland im Bürgerlichen Gesetzbuch ihren Niederschlag fanden. Während in Österreich sofort 1989 Gewalt an Kindern verboten wurde, wurde erst nach der Jahrtausendwende, am 2.11. 2000, § 1631 Abs. 2 BGB, von der Rot-Grünen Koalition in der Amtszeit der Bundesfamilienministerin Dr. Christine Bergmann gegen heftigen Widerstand geändert. Eine der Hauptkritikpunkte damals war, dass es sich dabei nur um symbolische Gesetzgebung handele, die ohne entsprechende Sanktio-

nen nicht Wirkung entfalten könne. Bussmann führte 2005 (veröffentlicht 2010) eine Elternstudie durch und konnte 5 Jahre nach der Einführung der gewaltfreien Erziehung eine deutliche Reduktion der Akzeptanz von Körperstrafen aufzeigen. Unsere eigene Untersuchung etwas mehr als 10 Jahre nach Bussmann zeigt, dass die Akzeptanz für Körperstrafen in der Allgemeinbevölkerung weiter drastisch abgesunken ist. So hielten 2005 noch drei Viertel der Befragten einen Klaps auf den Po in der Erziehung für legitim, während dies 2016 weniger als die Hälfte der repräsentativ befragten Personen bejahten. Während 2005 über die Hälfte eine leichte Ohrfeige als ein angemessenes Erziehungsmittel hielten, waren 2016 noch 17% der Befragten. Eine Reanalyse dieser Daten zusammen mit Daten der in der gleichen Stichprobe erhobenen »Mittestudie« zum Autoritarismus zeigte signifikante Zusammenhänge zwischen politisch autoritärer Einstellung und der Präferenz für Körperstrafen. Signifikante Prädiktoren für die Befürwortung von Körperstrafen waren neben rechtsextremer Ideologie das männliche Geschlecht und höheres Alter. Der zentrale Prädiktor mit weitaus größtem Gewicht war aber die Frage, ob man als Kind selbst Körperstrafen erlebt hat. In einer noch nicht veröffentlichten Untersuchung zeigten wir, Clemens et. al., under Review, dass, je stärker Autoritarismus befürwortet wird, desto stärker der Zusammenhang zwischen dem eigenen Erleben von körperlicher Gewalt in der Kindheit unter Befürwortung von Körperstrafen im Erwachsenenalter ist. Dies ist wichtig für die Beratung von Eltern, die selbst Gewalt erlebt haben. Denn der so genannte Transgenerationale Circle of Violence ist kein unumstößliches Naturgesetz, sondern die elterliche Einstellung und Reflexion der eigenen erfahrenen Erziehung.

Arbeitsgruppen M1–M12

	Mittwoch	27.10	15.00–18.00 Uhr
M1	Jörg Ewering	Deeskalation im Beratungskontext	
M2	Marco Flatau	Cybergrooming Schutz vor sexualisierter Gewalt aus dem Internet	
M3	Dorothee Lappehse-Lengler	Tatort Familie	
M4	Dr. Ulrike Lux	Eltern werden zwischen Wunsch und Wirklichkeit Beratung junger Familien bei Regulationsproblemen des Kindes	
M5	Andreas Schrappe	Psychische Erkrankung und Misshandlung Das Wohl von Kindern psychisch und suchterkrankter Eltern sichern	
M6	Dr. Lieselotte Simon-Stolz	Gewalterfahrungen in der frühen Kindheit Ursachen – Formen – Folgen – Präventiver Kinderschutz	
M7	Dr. Rita Steffes-enn	Cybercrime Sexueller Missbrauch und sexuelle Missbrauchsabbildungen heute	
M8	Jun.-Prof. Dr. Lisa Wagels	Aggression – klinische Störungsbilder, Diagnostik und Gesprächsführung	
M9	Christine Wanjura	Durch Worte Brücken bauen statt Mauern Gewaltfreie Kommunikation nach M. Rosenberg	
M10	Rita Weber-Stehr	Wohin mit den Gefühlen? Wenn Ärger und Wut gegen sich selbst gerichtet werden	
MD12	Gabriele Kremer, Heidemarie Stehr, Alexandra Scheel	Stopp! Wo sind meine Grenzen und wie setze ich sie klar und deutlich durch? Arbeitsgruppe für Teamassistentinnen im Sekretariat der Beratungsstelle. Diese Arbeitsgruppe wird am Donnerstag fortgesetzt.	

M1

Jörg Ewering

Deeskalation im Beratungskontext

Im Beratungskontext treffen Berater/innen immer wieder auf Personen, deren Nerven blank liegen und die einen Unterstützungsbedarf haben. Hohe Stressbelastung stellt ein bedeutendes Risiko für eine Eskalation da. Besonders bei Beratungen im Zwangskontext ist dies eine große Herausforderung für das Fachpersonal. In diesem Workshop soll es einen Austausch darüber geben, welche Faktoren eine Beratungssituation beeinflussen, und an welchen »Stellschrauben« Sie drehen können, um ein Beratungsgespräch sicher zu gestalten und, wenn notwendig, wieder zurück auf einen konstruktiven Weg zu führen.

M2

Marco Flatau

Cybergrooming

Schutz vor sexualisierter Gewalt aus dem Internet

Die Gefahr online und über neue Medien im Kindesalter sexuell belästigt oder angegriffen zu werden, ist in den letzten Jahren dramatisch angestiegen. Die Vorgehensweisen der Täter werden dabei immer vielfältiger und undurchschaubarer für Kinder und Jugendliche sowie für besorgte Erwachsene und Eltern. In der Arbeitsgruppe werden essenzielle Basisinformationen zum Thema sexuelle Gewalt aus den Neuen Medien vermittelt. Hierzu wird thematisiert, warum gerade das Internet so viele Angriffsmöglichkeiten bietet, und welche Strategien dabei von den Tätern angewandt werden. Sensibilisierung für Grenzen, Datenschutz und virtuelle Gefahren sind wichtige Bausteine in der präventiven Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Was man zum eigenen Schutz tun kann und wie man sich als Opfer verhalten sollte, wird mit den Teilnehmer/innen besprochen. Eine Vorstellung der eigenen präventiven Arbeit dient hierbei als anschauliches Beispiel.

M3

Dorothee Lappehsen-Lengler

Tatort Familie

Zu viele Kinder und Jugendliche werden in Familien geschädigt durch Schläge, entwürdigende Bestrafungen,

Vernachlässigungen, Diebstahl, Schikanen, sexuelle Gewalt. Sie leben mit denen, die ihnen dies antun, in einem Haushalt. Es sind Mutter, Vater, Stiefmutter, Stiefvater, (Stief-Geschwister), die sie schädigen. Oft haben die Kinder/Jugendlichen eine längere Leidensgeschichte hinter sich, bis ihnen geholfen wird, sie wirksam geschützt werden und sie die notwendige Unterstützung bekommen, um sich wieder zu erholen. Was brauchen diese Kinder? Was brauchen die Sorgeberechtigten, um wirksam zu schützen und Heilung einzuleiten? Was brauchen diejenigen, die schikanieren? Diese Fragen werden in dem Workshop untersucht und praktische Lösungen werden erarbeitet.

M4

Dr. Ulrike Lux

Eltern werden zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Beratung junger Familien bei Regulationsproblemen des Kindes

Der Übergang zur (Erst-)Elternschaft stellt für die meisten Paare eine bedeutsame Herausforderung dar, die nicht immer ohne Spannungen bleibt. Kommen dazu Kinder mit Regulationsproblemen, wie z.B. exzessivem Schreien, Ein- und Durchschlafstörungen oder starker negativer Affektivität, sind interparentale Konflikte und Überlastungsreaktionen die Folge. Nicht umsonst fokussieren Aufklärungskampagnen auf die Prävention von Schütteltraumata in Folge des unstillbaren Schreiens von Säuglingen. Vor diesem Hintergrund betrachtet der Workshop die Interventionsmöglichkeiten der Erziehungsberatung als Frühe Hilfe bei Eltern von Kindern, die erhöhte Anforderungen an die Fähigkeiten von Eltern stellen. Ausgehend von einer systemisch-entwicklungspsychologischen und bindungstheoretischen Perspektive werden die Herausforderungen im Übergang zur Elternschaft und die Bedeutung der emotionalen Verfügbarkeit von Eltern für eine gelingende kindliche Affektregulation herausgearbeitet. Im Austausch mit den Teilnehmenden wird ein mögliches Vorgehen für die Elternarbeit erarbeitet, das Erziehungs- und Beziehungskompetenzen von Eltern fördert und dabei die Bedeutung von Selbstfürsorge und Bindungsbedürfnissen im Elternpaarsystem mit berücksichtigt.

M5

Andreas Schrappe

Psychische Erkrankung und Misshandlung

Das Wohl von Kindern psychisch und suchterkrankter Eltern sichern

Da müssen wir schon hinschauen: Einige psychische Erkrankungen, einschließlich Sucht, zählen zu den schwersten Beeinträchtigungen von uns Menschen. Zumindest soweit sie ein starkes Ausmaß entwickelt haben und nicht gut behandelt werden können. Wenn bei einem psychisch erkrankten Elternteil die Steuerungsfähigkeit und das Fürsorgeverhalten verringert sind, oder wenn die Einfühlungsfähigkeit durch harsche innere Impulse ausgehebelt wird, kann es zur Misshandlung von Kindern kommen. Wir können da an Vernachlässigung oder körperliche bzw. sexuelle Gewalt denken – noch häufiger ist die psychische Misshandlung. Neben der Behandlung der psychischen Erkrankung der Mutter oder des Vaters gibt es viele weitere Ansatzpunkte, wie wir das Wohl der Kinder sicherstellen können. In aller Regel *mit* den Eltern, selten *ohne* oder gar *gegen* die Eltern, aber immer *mit* den und *für* die Kinder. Beratungsstellen können eine wichtige Rolle im Kinderschutz spielen, da sie mit dem psychiatrischen Versorgungsbereich vernetzt sind und über ein klares Vorgehen bei Anhaltspunkten für eine Kindeswohlgefährdung verfügen. In dem Workshop wird erarbeitet, bei welchen Formen und Verläufen psychischer Erkrankungen die Wahrscheinlichkeit für die Misshandlung von Kindern erhöht ist und sie erkannt wird. Es wird gezeigt, wie die Fachkräfte aus Beratungsstellen für den Schutz der Kinder sorgen können. Schließlich trägt auch hier die Kooperation der beteiligten Berufsgruppen und Versorgungssysteme wie Jugendhilfe, Psychiatrie usw. zum Gelingen des Kinderschutzes bei.

M6

Dr. Lieselotte Simon-Stolz

Gewalterfahrungen in der frühen Kindheit

Ursachen – Formen – Folgen – Präventiver Kinderschutz

Gewalterfahrungen in der frühen Kindheit, d.h. Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch haben gravierende lebenslange Folgen für die körperliche und seelische Ge-

sundheit. Dabei gilt: je früher, desto mehr, je länger, desto mehr. Eine besonders vulnerable Gruppe stellen die jungen Kinder psychisch und suchterkrankter Eltern dar. Sie sind vielfältigen, teils pränatalen, oft chronischen Belastungen und Entwicklungsrisiken ausgesetzt. Daher gelten sie als Hochrisikogruppe für eine eigene psychische und/oder Suchterkrankung sowie für Vernachlässigung und Misshandlung. Kindeswohlgefährdung in der frühen Kindheit ist oft nicht das Resultat einer feindseligen Haltung, sondern von Überforderung und Unwissenheit. Notwendig ist daher ein frühzeitiges, unter Umständen sogar pränatal startendes und breites Spektrum von individuell angepassten Hilfen der unterschiedlichsten Leistungssysteme. Wirksame Prävention, Unterstützung und Schutz der betroffenen Kinder und ihrer Eltern erfordert Vertrauen, Transparenz und Beteiligung der Familien und ist nur interdisziplinär in Kooperation mit anderen Professionen und Institutionen fachlich adäquat und erfolgreich zu bewältigen. Mögliche Interventionsstrategien werden diskutiert.

M7

Dr. Rita Steffes-enn

Cybercrime

Sexueller Missbrauch und sexuelle Missbrauchsabbildungen heute

»Ich weiß auch nicht, wie das auf meinen Rechner gekommen ist ...« – Kinderpornografische Sammlungen entstehen ebenso wie nicht-pornografische Bildsammlungen von Kindern keinesfalls zufällig. Vielmehr spiegeln sie die Persönlichkeit des Klienten und seine (kriminogenen) Bedarfe wider. Im Umgang mit Konsumenten sexueller Missbrauchsabbildungen, stellt sich daher auch immer die Frage, ob von diesen Klienten auch eine Gefahr des Begehens pädosexueller Hands-On-Handlungen ausgeht. Da online die Grenzen vom ideologisch-überzeugten Pädophilen bis hin zum situationsmotivierten Konsumenten fließend sind, wird die (Online-)«Pädo-Szene» eingehender betrachtet und die spezifischen Auswirkungen auf Opfer sexueller Missbrauchsabbildungen werden erörtert. Abschließend wird mit den Teilnehmenden der Arbeitsgruppe der Nutzen dieses Wissens für die alltägliche Arbeit diskutiert. Und zur Vorabinformation: Wir kommen *ohne* das Betrachten entsprechender Bildmaterialien in die gemeinsame Diskussion.

M8

Jun.-Prof. Dr. Lisa Wagels

Aggression – klinische Störungsbilder, Diagnostik und Gesprächsführung

In dem Workshop werden zunächst theoretische Grundlagen der Aggressionsforschung weiter vertieft und vor allem verschiedene klinische Störungsbilder thematisiert, bei denen aggressives Verhalten ein häufiges (Begleit-) Symptom darstellt. Im Hinblick auf die Diagnostik werden klassische Diagnosestellungen den so genannten Research Domain Criteria (RDoC) gegenüber gestellt. In einem praxisorientierten Teil werden Gesprächsführungselemente und Instrumente, die zur Einschätzung aggressiven Verhaltens verwendet werden können, näher betrachtet.

M9

Christine Wanjura

Durch Worte Brücken bauen statt Mauern

Gewaltfreie Kommunikation nach M. Rosenberg

Wo fängt Gewalt an? Nach M. Rosenberg entsteht Gewalt schon in unseren Gedanken und dann erst in unseren Worten. Wir tun uns und anderen mit unserem alltäglichen Sprachgebrauch oft Gewalt an, meist ohne es zu wissen. Wir wundern uns, dass ein Gespräch entgleist, obwohl wir vielleicht das Beste im Sinn hatten. Die Gewaltfreie Kommunikation bietet einen Ansatz, mit uns selbst und mit anderen Menschen in Verbindung zu kommen, ein tieferes Verständnis für uns und andere zu entwickeln und die Möglichkeit, so auch schwierige Situationen mit einem neuen Blick anzugehen. Durch praktische Übungen werden die Teilnehmer/innen selbst die Möglichkeit haben, Erfahrungen mit der Methode zu machen.

M10

Rita Weber-Stehr

Wohin mit den Gefühlen?

Wenn Ärger und Wut gegen sich selbst gerichtet werden

Jugend ist, wenn Flügel wachsen aber auch Schmerzen unerträglich werden können. Alles ist intensiv und das erste Mal: schön und schrecklich. Es gibt noch keine Erfahrungen,

keine Routine im Erwachsenwerden. Wir alle erinnern uns an diese Empfindsamkeit und Verwundbarkeit unserer Jugend. Warum richten Jugendliche und vor allem Mädchen ihren Ärger, ihre Wut gegen sich selbst? Warum fühlen sie sich schneller bedroht und können ihre Emotionen kaum regulieren? Und warum haben sie wenig Vertrauen in Menschen, die helfen könnten, die eigenen Gefühle besser zu regulieren? Es sind nicht alleine ihre individuellen Erfahrungen, aber sie besonders: Z.B. wenn sie als Kinder abgelehnt, entwertet und unkontrollierbaren Stress ausgesetzt waren, wenn sie keine Hilfe bekamen, ihre erregenden Empfindungen oder gar traumatische Erlebnisse zu beruhigen. Dann sind sie schlecht ausgerüstet, besonders ihr Leben in der Adoleszenz zu bewältigen. Welche Ängste, welcher Stress oder gar Selbsthass werden mit Drogen, Alkohol, selbstverletztem Verhalten, Essstörungen versucht zu betäuben? Der eigene Körper wird zur Angriffsfläche. Statt das Vertrauen in Beziehungen zu entwickeln, breiten sich Selbstanklagen und Selbstverachtung aus. Die stärkste Form der Selbstverachtung ist die Selbstzerstörung im Suizid. Korrigierende gute emotionale Erfahrungen und sei es nur mit einem Menschen, sind von enorm großer Bedeutung diesen destruktiven Prozessen entgegenzuwirken. z. B. dass man lernt, Konflikte zu ertragen und zu lösen, ohne Beziehungen sofort zu beenden. Dabei spielen professionelle Betreuer; Erzieher und Lehrer eine entscheidende Rolle. Neben dieser individuellen Perspektive gibt es aber auch eine ebenso wichtige Sicht auf die Gesellschaft, in die jede individuelle Entwicklung eingebettet ist. Wir werden uns in dem Workshop mit dem Spektrum fremd- und autoaggressiver Emotionen beschäftigen und mit den Faktoren, die destruktive Haltungen und Handlungen sich selbst gegenseitig verstärken. Dabei werden transgenerationale Aspekte, Wechselwirkungen von Beziehungen in den familiären Milieus und besonders gesellschaftliche Einflüsse, wie aktuelle Erziehungsideale, einbezogen. Wir werden uns auch mit den zeitgeistigen Entwicklungen, wie der Rolle des Körpers, das Konsumverhalten, der Rolle des Internets beschäftigen und damit, durch welche Faktoren sie beeinflusst werden.

Gabriele Kremer, Heidemarie Stehr, Alexandra Scheel
Stopp! Wo sind meine Grenzen und wie setze ich sie klar und deutlich durch?

Arbeitsgruppe für Teamassistentinnen im Sekretariat der Beratungsstelle

Unzufriedenheit, Aggressivität, sogar Gewalt: Sind das auch Themen für Sie als Teamassistentin? Wahrscheinlich werden auch Sie schon damit Erfahrung gemacht haben, z.B. so, wie Sie gelegentlich angesprochen werden: Der Ton ist zu laut, Sie kommen nicht zu Wort, Ihr Gegenüber ignoriert Sie. Oder Ihre Grenzen werden nicht akzeptiert, und Sie wissen nicht, bzw. fragen sich, wie Sie darauf reagieren können. Ist das alles schon Gewalt? Was bedeutet Gewalt für jede Einzelne? In unserer Arbeitsgruppe wollen wir uns vor allem mit verbaler und nonverbaler Gewalt oder auch körperlicher Gewalt beschäftigen. Wir besprechen Möglichkeiten, wie darauf angemessen reagiert werden kann und wie wir in verschiedenen schwierigen Situationen unsere Grenzen setzen und einfordern können. Mit unterschiedlichen Methoden wollen wir vielfältig und kreativ dieses Thema erarbeiten, z.B. Gewaltfreie (wertschätzende) Kommunikation (Rosenberg) einüben. Bitte bringen Sie dazu Beispiele aus Ihrer Arbeit mit. Für einen kollegialen Austausch besteht selbstverständlich auch die Möglichkeit. Alexandra Scheel, die Fachrichtungsvertreterin für Teamassistenz im bke-Vorstand, wird sie über fachpolitische Entwicklungen informieren und ihre Wünsche und Anregungen entgegennehmen.

Diese Arbeitsgruppe wird am Donnerstag fortgesetzt.

Für Teamassistentinnen und -assistenten gilt eine ermäßigte Tagungsgebühr in Höhe von nur EUR 125,-

Arbeitsgruppen D1–D12

	Donnerstag	28.10	14.00–17.00 Uhr
D1	Hagen Berndt	Prävention von (Cyber-) Mobbing	
D2	Eva Borries	»Sexting« – oder: Der Austausch erotischer Bilder Worum geht's?	
D3	Dr. Inés Brock	Grenzverletzungen unter Geschwistern Destruktive Rivalität verstehen und vermeiden	
D4	Udo Brossette	Autorität durch Beziehung Elterliche und professionelle Präsenz in der Beziehung zu Kindern und Jugendlichen	
D5	Harald Conrad	Deliktpräventive Therapie für sexuell übergriffige Jugendliche	
D6	Jun.-Prof. Dr. Catherine Gunzenhauser	Tuning in to Kids Ein Elterntaining zur Förderung der Emotionssozialisation im Vor- und Grundschulalter	
D7	Dr. Heinz Kindler	Unterstützung von Kindern nach miterlebter Partnerschaftsgewalt	
D8	Andrea Dixius, Prof. Dr. med. Eva Möhler	Stress-Arousal-Regulation-Treatment Ein skillsbasiertes Programm zur Förderung der Emotionsregulation (START und START-Kids)	
D9	Donata Oerke	Konstruktiver Umgang mit Aggression	
D10	Prof. Dr. Roland Weierstall-Pust	Aggression im Kontext frustrierter Grundbedürfnisse verstehen lernen Eine schematherapeutische Perspektive	
D11	Dr. Andreas Zimmer, Angela Dieterich	Prävention sexualisierter Gewalt als Thema für Erziehungsberatungsstellen? Konzeption und Erfahrungen bei der Lebensberatung im Bistum Trier	
MD12	Gabriele Kremer, Heidemarie Stehr, Alexandra Scheel	Stopp! Wo sind meine Grenzen und wie setze ich sie klar und deutlich durch? Arbeitsgruppe für Teamassistentinnen im Sekretariat der Beratungsstelle. Fortsetzung der Arbeitsgruppe vom Mittwoch	

D1

Hagen Berndt

Prävention von (Cyber-) Mobbing

(Cyber-) Mobbing ist mittlerweile die häufigste Form der schulischen Gewalt. Aber nicht nur im Schulkontext führt das Phänomen bei den Betroffenen zu großem Leid, auch weil Präventions- und Interventionsstrategien nicht bekannt sind. Inhalt des Workshops sind allgemeine Informationen zum Thema. Möglichkeiten der Verhinderung von (Cyber-) Mobbing, sowie erprobte und evaluierte Gegenmaßnahmen werden zudem vorgestellt.

D2

Eva Borries

»Sexting« – oder: Der Austausch erotischer Bilder

Worum geht's?

»Sexting« beschreibt den Austausch erotischer Bilder mittels digitaler Medien. Das Phänomen wird vor allem im Zusammenhang mit Heranwachsenden immer wieder medial thematisiert und sowohl aufgeregt als auch skandalisierend diskutiert. Die Medienpädagogin Eva Borries beschäftigt sich seit Jahren intensiv mit dem Phänomen und hat als Referentin in unterschiedlichen Kontexten mit Fachkräften aus ganz Deutschland zu dem Thema gearbeitet. Der Workshop greift das Thema nicht nur wissenschaftlich, sondern auch praktisch auf und widmet sich u.a. den folgenden spannenden Fragen: Was ist Sexting eigentlich (nicht)? Was passiert, wenn Sexting, also der Austausch privater, erotischer Bilder, schief geht? Wie ordnet man das Phänomen vor dem Hintergrund der Entwicklung Heranwachsender (richtig) ein? Welche Macht haben die Geschlechter bei der Bewertung des Themas? Wie beeinflusst unsere Haltung zu dem Thema unser Handeln als Berater/innen in der Erziehungsberatung? Das Ziel des Workshops ist neben der Vermittlung von fundiertem Wissen aus Forschung, Wissenschaft und Praxisarbeit das Angebot, in die Arbeit mit der eigenen Haltung zu dem Thema zu gehen und eine Haltung »mitzunehmen«, die in konkreten Beratungssituationen einen beschützende und respektvolle Beratung auf Augenhöhe ermöglicht.

D3

Dr. Inés Brock

Grenzverletzungen unter Geschwistern

Destruktive Rivalität verstehen und vermeiden

Der ständige Wechsel von Liebe und Rivalität unter Geschwistern, die miteinander aufwachsen, stellt Eltern vor besondere Herausforderungen, denn oft ist nicht leicht zu verstehen, was noch normal und was schon dysfunktional ist. Geschwisterrivalität kann die Grenzen des Akzeptablen überschreiten und einzelne Kinder psychisch beeinträchtigen. Dabei gibt es Unterschiede zwischen Brüdern und Schwestern, zwischen leiblichen, Halb- und Stiefgeschwistern. Der Altersabstand, der Erziehungsstil von Vater und Mutter, die Temperamente der Geschwister und die Lebensverhältnisse tragen dazu bei, dass es zu Grenzverletzungen, Mobbing und auch zu Gewalt kommen kann. Dabei sind die frühen Formen der Eifersucht nach der Geburt von der latenten Existenz eines benachteiligten Schattenkindes zu unterscheiden. Auch inzestuöse Geschwisterbeziehungen können die Grenzen des sexuellen Missbrauchs überschreiten. Im Workshop werden zunächst theoretische Implikationen von grenzverletzendem Verhalten und Gewalt unter Geschwistern erörtert und Formen von Geschwisterschaft mit entsprechenden Gefährdungspotenzialen vorgestellt. Prävention und Vermeidung dieser innerfamiliären Gewaltformen werden – auch anhand von Fallgeschichten – diskutiert.

D4

Udo Brossette

Autorität durch Beziehung

Elterliche und professionelle Präsenz in der Beziehung zu Kindern und Jugendlichen

Kinder und Jugendliche brauchen erwachsene Präsenz. Diese Haltung ist hilfreich für die unmittelbare Beziehungsgestaltung der Erwachsenen zu ihnen. Anhand von Fallbeispielen aus dem familiären und pädagogischen Alltag können die Strategien des Konzeptes der Neuen Autorität betrachtet werden. Wie können Erwachsene anders handeln, wenn die bisherigen Versuche sich immer wieder als unwirksam herausstellen, wenn aus diesem Erleben Ohnmacht oder sogar Gleichgültigkeit erwachsen? Wie können aus Scham und

Ohnmachtserfahrung Erwachsene wieder zu verantwortlichem Handeln gelangen, ohne dabei Macht oder gar Gewalt einzusetzen? Dabei wird besonders auf die Bedeutung von Präsenz geschaut und anhand einiger Beispiele können eigene Erfahrungen mit einfließen. Welche Arten von Eskalation gibt es und welche Wirkung erzielen sie? Schließlich sollen erste Schritte aus diesem Teufelskreis nachgezeichnet werden und sie können anhand praktischer Übungen vertieft werden. Die Methoden sind: Vortrag, Falldarstellung aus der praktischen Arbeit, Übungen und Diskussion.

D5

Harald Conrad

Deliktpräventive Therapie für sexuell übergriffige Jugendliche

»Sind noch Kinder und schon Täter.« – In diesem Workshop wird das therapeutische Vorgehen mit jugendlichen sexuellen Grenzverletzern vorgestellt. Es wird die Möglichkeit geben, über Berufs- oder Tätigkeitsgrenzen hinweg jugendliche Sexualität in Normbereich, kritische Verhaltensweisen und strafrechtliche Relevanz einzuordnen. Hierzu werden anonymisierte Fallbeispiele eingesetzt, um möglichst praxisnah arbeiten zu können.

D6

Jun.-Prof. Dr. Catherine Gunzenhauser

Tuning in to Kids

Ein Elterntaining zur Förderung der Emotionssozialisation im Vor- und Grundschulalter

Ein angemessenes emotionsbezogenes Erziehungsverhalten der Eltern leistet einen zentralen Beitrag zur Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenz und zur Vorbeugung von dysregulierter Wut und Aggression bei Kindern. Gerade intensive Emotionen bei Kindern können jedoch auf Eltern auch erschreckend oder verunsichernd wirken. In entsprechenden Ratgebern und Trainings wird häufig vorrangig thematisiert, wie problematischen Situationen, die mit starken Emotionen einhergehen, auf der Verhaltensebene entgegenzuwirken ist. Dabei wird außer Acht gelassen, dass häufig berechtigte Emotionen Auslöser von Problemverhalten sind. Basierend auf diesen Annahmen wurde in Australien vor einigen Jahren das emotionsfokussierte Elterntaining »Tuning in to Kids«

entwickelt, welches kognitiv-verhaltenstherapeutische und dialektisch-behaviorale Prinzipien kombiniert und zur Vorbeugung sowie Behandlung von emotionalen und Verhaltensproblemen bei Vor- und Grundschulkindern eingesetzt werden kann. In dem Training werden elterliche emotionsbezogene Einstellungen (Metaemotionen) verändert und entwicklungsförderliche Reaktionen auf kindliche Emotionen (Emotionscoaching) praktisch eingeübt und zudem Wege aufgezeigt, mit eigenen Emotionen adaptiv umzugehen. In randomisiert-kontrollierten Studien zeigten sich positive Effekte auf elterliche emotionsbezogene Einstellungen und Verhaltensweisen sowie auf kindliche emotionale und Verhaltensprobleme, die vergleichbar mit der Effektivität des Elterntainings Triple P waren. Im Workshop wird die deutsche Version von »Tuning in to Kids« vorgestellt und die Teilnehmer/innen erhalten die Gelegenheit, ausgewählte Elemente genauer kennenzulernen und Übungen aus dem Training selbst auszuprobieren.

D7

Dr. Heinz Kindler

Unterstützung von Kindern nach miterlebter Partnerschaftsgewalt

In den letzten beiden Jahrzehnten ist miterlebte Partnerschaftsgewalt zunehmend klarer als Kindeswohlthema hervorgetreten, so dass die Bereitschaft gewachsen ist, Formen von Unterstützung bzw. Intervention zu erproben. Im Workshop werden daher aufbauend auf Befunden zu Möglichkeiten der Unterstützung betroffener Kinder Handlungsoptionen für Beratungsstellen besprochen. Im Einzelnen wird auf Kindergruppen, Einzelberatungen gewaltbelasteter Elternteile, Stellungnahmen in Gerichtsverfahren und auf die Zusammenarbeit mit Opferschutzeinrichtungen eingegangen.

D8

Andrea Dixius, Prof. Dr. med. Eva Möhler

Stress-Arousal-Regulation-Treatment

Ein skillsbasiertes Programm zur Förderung der Emotionsregulation (START und START-Kids)

Kinder haben vielfältige Anforderungen in Schule, Freizeit und Familie zu bewältigen. Auseinandersetzungen, Mobbing-erfahrungen, Gewalterlebnisse oder traumatische Erlebnis-

se erzeugen Stress. Häufig führt dies zu vulnerablen Beeinträchtigungen in der Entwicklung und zur Aufrechterhaltung von psychischen und emotionalen Belastungen. Frühe Interventionen und präventive Ansätze können hingegen die Entwicklung positiv beeinflussen. START ist ein niedrigschwelliges und kulturintegratives Stabilisierungskonzept für Kinder und Jugendliche mit starkem Stresserleben oder Traumafolgen und schweren emotionalen Belastungen, das im Gruppen- wie auch im Einzelsetting eingesetzt werden kann. Ursprünglich im Rahmen der praktischen Arbeit mit hoch gestressten, unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in Clearing- und Erstaufnahmekontexten und in der klinischen Versorgung der Kinder- und Jugendpsychiatrie entwickelt, ist es mittlerweile auch bei deutschen Kindern und Jugendlichen sehr beliebt und evaluiert. Im Workshop werden neben dem international etablierten START-Konzept für Jugendliche im Alter von 13 bis 18 Jahren auch die neuen Module von START-Kids für Kinder im Alter von 6 bis 12 in Theorie und Praxis vorgestellt. Die Interventionen sind für ein breites Anwendungsfeld von Therapie und Pädagogik konzipiert und beinhalten altersentsprechende, spielerische Übungen und Skills zum Umgang mit Stress, emotionalen Belastungen, und zur Stabilisierung und Förderung von Resilienz. (Weitere Infos: www.startyourway.de)

D9

Donata Oerke

Konstruktiver Umgang mit Aggression

Einen lebensförderlichen, nicht verletzenden Umgang mit Aggression zu erlernen, ist ein lebenslanger Gewinn, sowohl für sich selbst als auch für alle Menschen mit denen man in Beziehung steht. Wie wäre eine Welt, in der Kinder schon frühzeitig einen angemessenen Umgang mit diesem schwierigen Gefühl lernen? In der sie lernen, für ihren Standpunkt einzustehen und gleichzeitig lösungsorientiert zu sein? In der Gewinner-Gewinner-Lösungen zum Alltag gehören und Konflikte als Botschaft verstanden werden: »Du bist mir wichtig.« Ein konstruktiver Umgang mit Aggression meint keineswegs, Ärger und Wut zu unterdrücken, nach dem Motto »das lohnt sich doch nicht« oder »das ist es nicht wert.« Vielmehr bedeutet es, den eigenen Ärger wahrzunehmen

men und seine Bedeutung zu verstehen, um angemessen damit umgehen zu können. Die Grundlagen dafür, wie wir mit Ärger und Wut umgehen, werden in der Kindheit gelegt. So betrachtet, ist es sehr lohnend, diesem Gefühl Aufmerksamkeit zu widmen. In diesem Workshop können Sie Ihr Wissen erweitern: Welche Stufen vom kleinen Ärger bis zur Mordswut gibt es und wie kann ich sie erkennen? Aggression und Trauma. Wie unterstütze ich Kinder, die Signale der kleinen und großen Wut wahrzunehmen? Welche Hilfe und Begleitung gebe ich Kindern bei Wutausbrüchen? Wann und wie muss ich einschreiten? Wie übe ich mit Kindern Impulskontrolle ein? Welche Rituale zum Entladen von Ärger und Wut ohne Selbst- und Fremdverletzung kann ich Kindern anbieten?

D10

Prof. Dr. Roland Weierstall-Pust

Aggression im Kontext frustrierter Grundbedürfnisse verstehen lernen

Eine schematherapeutische Perspektive

Wie jede andere menschliche Verhaltensweisen auch wird aggressives Verhalten durch die individuellen Ziele und Bedürfnisse eines Individuums motiviert. Die Sanktionierung von aggressivem Verhalten birgt jedoch die Gefahr, dass die der Aggression zugrundeliegenden Grundbedürfnisse nicht versorgt oder befriedigt werden können. In der Folge nimmt zwar das beobachtbare aggressive Verhalten ab, nicht jedoch die motivationale Energie, welche durch die anhaltende Frustration der Bedürfnisbefriedigung sogar noch zunehmen kann. In dem Workshop wird der Zusammenhang von frustrierten Grundbedürfnissen und aggressivem Verhalten anhand von praktischen Beispielen erläutert. Als theoretischer Rahmen dient das schematherapeutische Störungsmodell. Den Teilnehmer/innen soll hierdurch ein Werkzeug an die Hand gegeben werden, welches es Ihnen ermöglicht, in der eigenen Arbeit funktionaler mit aggressiven Klienten umgehen zu können und sich komplementär zu den frustrierten Grundbedürfnissen des Gegenübers zu verhalten.

Dr. Andreas Zimmer, Angela Dieterich

Prävention sexualisierter Gewalt als Thema für Erziehungsberatungsstellen?

Konzeption und Erfahrungen bei der Lebensberatung im Bistum Trier

Präventive Angebote gehören klassisch zum Aufgabenspektrum der Erziehungsberatung. Ein komplexes Thema wie sexualisierte Gewalt stellt aber vor eigene Herausforderungen, weil es mehrere Ebenen anspricht: Wie geht man selbst in der Beratungsstelle mit Nähe und Distanz um? Wie sinnvoll ist ein institutionelles Schutzkonzept? Wie reagiert man auf Hinweise auf Kindeswohlgefährdung, die in der Beratung thematisiert werden? Wie vernetzt man sich, um Fragen der Strafverfolgung oder der Begleitung bei Gerichtsprozessen im Blick zu halten? Wo sind die Ebenen, präventiv zu wirken? Durch Elternarbeit? In Schulungen für Fachkräfte in anderen Einrichtungen der Jugendhilfe oder Jugendarbeit? In der Arbeitsgruppe werden die Erfahrungen der integrierten Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen vorgestellt, die seit 10 Jahren intensiv an dem Thema arbeiten. Beginnend mit der Durchführung der Hotline der Deutschen Bischofskonferenz für Opfer sexueller Gewalt über die eigene Beschäftigung mit einem partizipativ erarbeiteten Verhaltenskodex bis hin zu der aktiven Rolle in den verpflichtenden Präventionsschulungen des Bistums Trier und als Fachberatung für die Einrichtungen in katholischer Trägerschaft zum Thema Prävention sexualisierter Gewalt. Es werden kurz die theoretischen Hintergründe beleuchtet und dann wird Raum gegeben für die Erfahrungen und Fragen aus der Arbeit in der eigenen Beratungsstelle, um Impulse mitnehmen zu können.

Gabriele Kremer, Heidemarie Stehr, Alexandra Scheel
Stopp! Wo sind meine Grenzen und wie setze ich sie klar und deutlich durch?

Arbeitsgruppe für Teamassistentinnen im Sekretariat der Beratungsstelle

Fortsetzung der Arbeitsgruppe vom Mittwoch

Aktuelle Stunde

Mittwoch

27. 10.

18.15–19.15 Uhr

Traditionsgemäß findet auch im Rahmen der Wissenschaftlichen Jahrestagung 2021 wieder eine *Aktuelle Stunde* statt. Zu dieser Gesprächsrunde, die dieses Mal online stattfindet, sind alle Tagungsteilnehmer/innen eingeladen. Sie können sich aus erster Hand über die Aktivitäten der bke, des Fachverbandes für Erziehungs-, Familien- und Jugendberatung, informieren. Geschäftsführerin Silke Naudiet, der Vorsitzende Bodo Reuser sowie weitere Vertreter/innen des bke-Vorstandes stehen Ihnen Rede und Antwort. Nutzen Sie die besondere Gelegenheit, sich über aktuelle Fragestellungen mit Kolleginnen und Kollegen aus dem gesamten Bundesgebiet auszutauschen!

Referentinnen und Referenten

Hagen Berndt

Erster Kriminalhauptkommissar, Referent für Gewaltprävention, St. Ingbert.

Eva Borries

Diplom-Medienpädagogin, Referentin für Medienkompetenz, Landau in der Pfalz.

Dr. Inés Brock

Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, freiberuflich tätig als Lehrtherapeutin, Dozentin, Supervisorin und Hochschullehrerin u.a. mit den Schwerpunkten Geburtserlebnis und frühe Elternschaft, Frühe Kindheit, Halle (Saale).

Udo Brossette

Diplom-Sozialpädagoge, Systemischer Familientherapeut, Supervisor, Zwingenberg.

Harald Conrad

Diplom-Sozialpädagoge, Sexualtherapeut, deliktpräventive Therapie mit sexuell auffälligen Menschen, Leitung des Zentrums für Prävention, Saarbrücken.

Angela Dieterich

Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin, Systemische Paar- und Familientherapeutin, Beratungsarbeit in der Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle Bitburg, Leitung der Fachstelle Kinder- und Jugendschutz im Bistum Trier.

Andrea Dixius

Diplom-Psychologin, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie Kleinblittersdorf.

Jörg Ewering

Diplom-Psychologe, Beratungen von Jugendlichen und Erwachsenen mit gewalttäglichem Verhalten, St. Ingbert.

Prof. Dr. Jörg M. Fegert

Ärztlicher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/ Psychotherapie Ulm, Leiter des Kompetenzzentrums Kinderschutz in der Medizin in Baden-Württemberg, Sprecher des Traumaforschungszentrums, Präsident der Deutschen Traumastiftung, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats in Familienfragen.

Marco Flatau

Psychologe (M. Sc.), Prävention und Intervention im Bereich sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, Saarbrücken.

Jun.-Prof. Dr. Catherine Gunzenhauser

Juniorprofessorin für Erziehung und Sozialisation, Forschung und Lehre im Bereich der Entwicklungspsychologie und Pädagogischen Psychologie des Kindes- und Jugendalters, v.a. zu Entwicklung und Sozialisation von kognitiver und emotionaler Selbstregulation

und Emotionsregulation, Universität Freiburg.

Dr. Heinz Kindler

Diplom-Psychologe, Kinderschutz, Hochstrittigkeit, Pflege- und Adoptivfamilien, Prävention sexueller Gewalt, zahlreiche Veröffentlichungen, Deutsches Jugendinstitut, München.

Gabriele Kremer

Diplom-Psychologin, Systemische Therapie mit Einzelnen, Paaren, Familien, Erziehungsberatung, Fortbildung, Supervision, Heidelberg.

Dorothee Lappehse-Lengler,

Diplom-Psychologin, Supervisorin (BdB), langjährige Leitungstätigkeit in der Erziehungs-, Paar- und Lebensberatung, fachliche Leiterin der Hotline der Deutschen Bischofskonferenz für Opfer von sexuellem Missbrauch, Schulungen für Familienrichter/innen, Polizei, Jugendämter und anderen Netzwerkpartner/innen im Bereich Kindeswohlgefährdung, Saarbrücken.

Dr. Ulrike Lux

Diplom-Psychologin, Beratung und therapeutische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien; Leistungs-, Entwicklungs- und Interaktionsdiagnostik, Eltern- und Jugendberatungsstelle München.

Prof. Dr. Eva Möhler

Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Klinik für Kinder- und

Jugendpsychiatrie und -psychotherapie Kleinblittersdorf.

Donata Oerke

Diplom-Pädagogin, Trainerin, Beraterin und Coach in eigener Praxis, Eutin.

Alexandra Scheel

Vertreterin der Fachrichtung Teamassistenz im bke-Vorstand, Teamassistentin im Beratungszentrum Huxterdamm, Lübeck.

Andreas Schrappe

Diplom-Psychologe, -Pädagoge und Psychologischer Psychotherapeut, Pflege des Netzwerks »Kinder psychisch erkrankter Eltern« in der Region Würzburg, Leitung des Evangelischen Beratungszentrums der Diakonie Würzburg.

Dr. Lieselotte Simon-Stolz

Kinder- und Jugendärztin, Kinderschutzmedizinerin (DGKiM), 20-jährige niedergelassene Tätigkeit in einer Kinder- und Jugendärztlichen Gemeinschaftspraxis, Schwerpunkt Sozialpädiatrie, Homburg (Saar).

Dr. Rita Steffes-enn

Kriminologin (M.A./Univ.), promoviert am Institut für Psychologie, Arbeitsgruppe Rechtspsychologie im Fachbereich Human- und Gesundheitswissenschaften der Universität Bremen, Zentrum für Kriminologie & Polizeiforschung (ZKPF), Kaisersesch.

Heidemarie Stehr

Diplom-Sozialwissenschaftlerin, Systemische Therapie, Supervision Fortbildung, Mitarbeiterin einer Psychologischen Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatungsstelle.

Jun.-Prof. Dr. Lisa Wagels

Diplom-Psychologin, Untersuchung von hirnfunktionellen Mechanismen des Sozial- und Entscheidungsverhaltens mit Schwerpunkt Aggression, Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Aachen.

Christine Wanjura

Zertifizierte Trainerin für Gewaltfreie Kommunikaton nach M. Rosenberg, Saarbrücken.

Rita Weber-Stehr

Analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Seminare zum Thema Aggression und Autoaggression, Mitarbeit an den Leitlinien zum Selbstverletzenden Verhalten der VAKJP, Köln.

Prof. Dr. Roland Weierstall-Pust

Psychologischer Psychotherapeut, Wissenschaftler mit Schwerpunkt der Psychobiologie menschlicher Gewalt- und Tötungsbereitschaft sowie Psychotraumatologie, ehem. Lehrstuhlinhaber für Klinische Psychologie und Psychotherapie, Königstein im Taunus.

Dr. Andreas Zimmer

Promovierter Theologe, Diplom-Pädagoge, Personal- und Organisationsentwicklung, Prävention sexualisierter Gewalt, seit 1999 zuständig für die integrierten Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen in Trägerschaft des Bistums Trier.

Anmeldung

Bitte melden Sie sich möglichst frühzeitig mit der beigefügten Karte oder über www.bke.de an! Geben Sie bitte die Arbeitsgruppen Ihrer Wahl sowie Alternativen dazu unbedingt an! Die Teilnehmerzahlen sind jeweils begrenzt. Die Reservierung erfolgt in der Reihenfolge des Eingangs der Anmeldungen.

Veranstalter

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V. (bke)
Herrnstraße 53, 90763 Fürth
Telefon (09 11) 97 71 40, Telefax (09 11) 74 54 97
E-Mail bke@bke.de; Internet www.bke.de

Tagungsbeitrag

Gesamte Tagung mit Arbeitsgruppen
Normalpreis EUR 225,-

Ermäßigte Preise

Für Mitglieder einer LAG für EB EUR 195,-
Für Teamassistentinnen im Sekretariat EUR 125,-

Nur Vorträge

Nur Vorträge am 27., 28. und 29. 10. EUR 185,-
Nur Vorträge am 27. 10. EUR 75,-
Nur Vorträge am 28. 10. EUR 75,-
Nur Vorträge am 29. 10. EUR 75,-
Studenten- und Erwerbslosenermäßigung auf Anfrage

Die Tagung findet online statt

Die Eröffnungsveranstaltung sowie die Vorträge werden aus einem Studio in Saarbrücken in HD-Qualität gestreamt. Die Arbeitsgruppen werden mit einem Videokonferenztool durchgeführt. Weitere Hinweise sowie Ihre Zugangsdaten erhalten Sie mit Ihrer Anmeldungsbestätigung bzw. zeitnah vor der Tagung.

Bezahlung

Bitte Überweisung an die bke nach Erhalt der Anmeldebestätigung unter Angabe der Anmelde-Nummer

Konten

Bank für Sozialwirtschaft München
IBAN: DE60 7002 0500 0008 843600
BIC: BFSWDE33MUE

Sparkasse Fürth
IBAN: DE34 7625 0000 0000 036970
BIC: BYLADEM1SFU

Bitte beachten Sie

Bei Rücktritt bis spätestens zwei Wochen vor Beginn der Tagung (13. Oktober) werden zwei Drittel der bezahlten Gebühr erstattet. Bei später eingehenden Absagen kann leider keine Rückerstattung mehr erfolgen.

Datenschutz

Mit Ihrer Anmeldung erklären Sie sich damit einverstanden, dass die bke Ihre Daten zur Organisation, Durchführung, Abwicklung und (anonymisiert) zur statistischen Auswertung der Tagung sowie (anonymisiert) zur Evaluation und Planung weiterer Veranstaltungen der bke e.V. erhebt und verarbeitet. Dazu gehört, dass die bke e.V. Ihren Namen an Referent/inn/en übermittelt. Die Daten werden nach Ende des auf die Tagung folgenden Kalenderjahres gelöscht. Abrechnungsdaten werden nach Ablauf gesetzlicher Aufbewahrungsfristen gelöscht. Sie haben das Recht auf Auskunft über die bei der bke e.V. über Sie gespeicherten Daten und deren Berichtigung und Löschung.

Die bke nutzt für das Plenarprogramm (Eröffnung und Vorträge) dieser Online-Veranstaltung einen DSGVO-konformen nach DIN ISO 27001 zertifizierten Live Streaming Server, der von TV1 GmbH, Unterföhring, bereitgestellt wird. Dabei werden auch Chatbeiträge gestreamt. Für die Arbeitsgruppen kommt ein Video-Konferenz-Tool (Cisco Webex) mit Servern im DSGVO-Gebiet zum Einsatz. Es kann dennoch nicht ausgeschlossen werden, dass vom Anbieter ein Zugriff auf Daten (im Wesentlichen IP-Adressen) erfolgt. Der Anbieter informiert hier dazu: <https://www.cisco.com/c/en/us/about/legal/privacy-full.html>. Teilnehmende müssen nichts herunterladen, sondern nur einen Link im Browser öffnen und danach den Zugriff auf ihre Kamera und ihr Mikrofon erlauben. Die bke zeichnet die gesamte Online-Tagung nicht auf. Dies ist den Teilnehmenden ebenfalls untersagt.

Für Fragen zum Datenschutz steht die Datenschutzbeauftragte der bke e.V. unter datenschutz@bke.de zur Verfügung.

Impressum

Herausgeber:
Bundeskonferenz für
Erziehungsberatung e.V. (bke)
Herrnstr. 53
90763 Fürth
Telefon (09 11) 97 71 40
Fax (09 11) 74 54 97

bke@bke.de
www.bke.de

Redaktion: Herbert Schilling
Gestaltung: Armin Stingl
Druck: Carl Hessel, Feucht

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend